Flora
oder
Botanische Zeitung.

Nro. 21. Regensburg, am 7. Juni 1830.

I. Original-Abhandlungen.

1. *Einige Worte über die Pflanzennamen der brasilianischen Ureinwohner vom Tupistamm;* von Hrn. Hofrath Dr. v. Martius in München.

Die Botanik der Tupiindianer in Brasilien war und ist sehr beschränkt. Nur die nutzbaren Pflanzen kennen sie, und wissen sie von verwandten zu unterscheiden. Die meisten Arzneipflanzen sind von den Paulisten und den übrigen portug. Einwanderern zuerst aufgefunden worden. Dazu hat ganz vorzüglich die Kenntniss mitgewirkt, die einzelne Portugiesen in Ostindien von den dortigen Pflanzen gewonnen hatten. (Man darf nur Rumph und Rheede nachsehen, um sich zu überzeugen, wie viele portug. Namen in Indien galten). Die von Piso aufgezeichneten indianischen Namen von Pflanzen gehören alle der Tupisprache an, da es blofs Tupistämme waren, welche damals an den Küsten Brasiliens hauseten und mit den Portugiesen in Verkehr traten. Die Endung *Iba*, welche so vielen indianischen Namen gemein ist, heifst eigentlich *Yba* oder *Yva*, Baum.

Ein anderes Wort für Baum ist *Ymyra* oder *Ybira*, welches in dem Dialekte der nördlichsten Provinzen in *Moirá* umgewandelt worden ist, z. B. *Ibira-cem*, Süfsholz, von *Ceem*, süfs. *Caa* heifst Blatt, aber auch ein ganzer Wald (daher *Caatinga*, der *lichte* Wald, *Caa-été*, der Urwald, *Caapoera* (Roquera), aus dem Waldschlage (Caapixaba) erwachsener Wald. Mit *Caa* ist z. B. *Caa-pi*,' das Gras, *Caa-apeba*, breites Blatt, *Caaapia*, herva testiculi, von *Çabya*, testiculus, zusammengesetzt. *Iandy* heifst Oel, davon der Name *Andiroba*, eigentlich *Iandi-iroba*, d. i. bitteres Oel, von dem nützlichen Baum *Carapa gujanensis Aubl.*, aus dessen Samen das Huile de Carapa geschlagen wird. Der Name *Guaviroba* ist eben so aus *Guajava* (Psidium) und *iroba* zusammengesetzt, weil die Früchte dieser Art *Psidium* bitterlich schmecken. Die Zusammensetzungen mit *Iba* (Baum) sind sehr häufig. So heifst ein Cocusbaum vorzugsweise *Ibab-açu*, d. h. grofser Baum. *Pinda-iva* (Xylopia), Fischleinenbaum, von *Pindá*, weil die zähe Rinde dazu verwendet wird etc. *Somambaya* oder *Conambaia* heifst Farnkraut. Das letztere Wort ist in *Conambai* verwandelt worden aus *Conambaia-i*, d. h. kleines Farnkraut. *Cepó* heifst Wurzel; daraus haben die Ansiedler *Sipó* zur Bezeichnung der wurzelähnlichen Schlingpflanzen gemacht. *Yeyca* heifst Harz, daher *Ybyra-cyca* und *Ietai-sica*, der Name der Hymenaeen. *Petum* ist die Tabakpflanze; *Abaty'* der Reis;

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr04129-0326-4

Abaty-antam der türkische Weitzen, eigentlich „harter Reis.“ Die Musa sapientum hiefsen sie schon zur Zeit der Entdeckung *Pacóba;* die *Jatropha Manihot, Maniba. Ipecacuanha* heifst kriechendes Kraut zum Brechen, vom Worte *Cuéne*, speien, und *Ipe-caa*, herba humifusa. Die Vergleichung dieser und ähnlicher Worte ist in so ferne sehr interessant, als sie ein richtiges Urtheil über die Kenntnifse von Pflanzen giebt, die den Indianer zukamen, und uns lehrt, welche Pflanzen als ursprünglich americanisch dort *vor* der Einwanderung bekannt waren.

2. *Algologische Bemerkungen;* von Hrn. Prosector Dr. Leiblein in Würzburg.

(Fortsetzung.)

Die gröfste Aehnlichkeit mit der eben beschriebenen Form zeigte ein anderes *Gomphonema*, wovon ich nicht weifs, ob es schon irgendwo mit einem speciellen Namen bezeichnet ist. Ich fand es öfters parasitisch auf *Hydrodictyon utriculatum*, auf *Conferva crispata* und andern *Conferven*, ohne irgend bemerkbarem Schleim. Auf einfachen oder gabelförmig getheilten, durchsichtig-hellen Stielen safsen keilförmige Körperchen, welche bräunlich getrübt waren, in der Mitte waren sie mit einem dunklen Querbande bezeichnet, auch war bei vielen in der Mitte der Länge nach durch einen Strich eine Theilung angedeutet; bei andern war diese Theilung bereits erfolgt, und in den getrennten Körperchen selbst begann eine neue

Theilung (fig. 5. a) Manchmal erschienen solche keil- oder vielmehr kegelförmige Körperchen ganz hell, und enthielten blofs ein Paar dunkle Punkte, welche im Innern zerstreut standen (fig. 5. b). Diese Körperchen schienen mir wieder oben offen zu seyn, wie Moosbüchsen. Von Cilien an der Mündung war bei aufmerksamster Betrachtung keine Spur bemerkbar, auch bemerkte ich keine Spur von Bewegung. Neben diesen Geschöpfen safs noch die *Bacillaria Ulna Nitzsch* auf den genannten *Conferven* parasitisch in zahlreicher Menge auf, und gab dadurch den Fäden derselben ein bräunliches, wie behaartes Aussehen.

Wieder ein anderes, auf verschiedenen *Conferven* parasitisches, ebenfalls hierher gehöriges Geschöpf hatte folgende Bildung: Es waren kleine, keilförmige, dabei oft ein wenig gebogene Körperchen von bräunlicher Trübung, welche nach unten in einem durchsichtigen, hellen, kurzen verhältnifsmässig dicken Stiel sich verloren. (fig. 6.) Lange war ich in Zweifel wegen der nähern Gestaltung dieser Körperchen, sie schienen mir immer ganz flach zu seyn; nach sehr genauer Betrachtung unter starken Vergröfserungen des Mikroskops und unter verschiedener Beleuchtung glaube ich dagegen jetzt annehmen zu dürfen, dafs sie oben wie offen sind, und jener rundliche Schein, der mich darauf führte, läfst mich daher vermuthen, dafs ihre Gestalt mehr kegelförmig ist; diese Vermuthung wird bestärkt durch die

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr04129-0328-6

Beobachtung, wo ich einigemal solche freie Körperchen in einer Strömung Wassers unter dem Mikroskope sich wälzend bewegen sah. In diesem keil- oder vielmehr kegelförmigen Körperchen entsteht allmählich eine Theilung der Länge nach, und jedes zerfällt so endlich in zwei keilförmige Frustulen, die nun auf einem gemeinschaftlichen Stiele sitzen. Jedes dieser Körperchen theilt sich aufs Neue, es entstehen so vier Frustulen auf einem Stiele; weiter scheinen sie sich nicht leicht zu theilen; nur einmal sah ich in einem der vier Frustulen durch einen Strich eine weitere Theilung angedeutet (man vergleiche die verschiedenen Formen der fig. 6.) Auch hier war keine Spur von automatischer Bewegung bemerkbar. Ich weifs wieder nicht ob diese Art schon irgendwo beschrieben und benannt ist. — Agardh stellte in der oben schon angeführten Abhandlung in der botanischen Zeitung (Nro. 40. 1827. p. 628) eine neue Gattung auf unter dem Namen *Licmophora;* diese ist ausgezeichnet durch keilförmige an einem biegsamen Faden fächerförmig angeheftete Frustulen; eine Art davon *L. minuta* fand Agardh bei München in der Isar an Conferven; der daselbst angegebene kurze Charakter derselben will übrigens auf die von mir beschriebene Form nicht ganz passen; aber der Gattungs-Charakter pafst gut, es wäre daher möglich, dafs es eine andere Art dieser Gattung wäre!

Ich werde nun noch einige andere hierher gehörige *Diatomeen* beschreiben, die vielleicht neu sind, wovon ich wenigstens ebenfalls in meinen literärischen Hülfsmitteln keine Namen dazu fand.

Auf einem, im Wasser liegenden Epheublatte und auch auf benachbarten Steinen in einer schattigen Quelle zu Zell (bei Würzburg) fand ich im verflossenen Jahre (zu Ende des Junius) einen sehr dunkel-braunen fast schwarzen, gallertartig-schleimigen, zähen, etwa eine Linie dicken Ueberzug, welchen ich auf den ersten Anblick für eine *Oscillatorien*-Masse hielt. Unter dem Mikroskope betrachtet, sah ich länglich-elliptische, oft fast länglich-viereckige Körperchen, welche braun getrübt waren und mit dem einen Ende auf durchsichtigen, ungegliederten, sehr zarten, geraden, selten ein wenig gebogenen Stielchen aufsassen, die mir immer einfach zu seyn schienen (fig. 7.). Manche Körperchen waren in der Mitte mit einer etwas dunklern Querbinde bezeichnet; viele erschienen auch an beiden Enden durchsichtig hell und nur in der Mitte braun getrübt (fig. 7. a. b. c,); oft waren sie der Länge nach durch eine Linie getheilt und gespalten (d. e.). Von ihren Stielen abgelöste Körperchen flözten im Wasser umher, wie *Bacillarien*. Trocken erschien die Masse krustenartig, graulich-grün, die Gestalt der Frustulen selbst erschien wenig verändert.

Ebenfalls zu Zell fand ich (im Frühjahre 1828) ausser an der Wandung einer Wasserlei-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr04129-0330-5

tung, wo Wasser abträufelte, eine gelbliche, weit ausgebreitete, gallertartige Schleimmasse; bei der Betrachtung derselben unter dem zusammengesetzten Mikroskope sah ich in einem durchsichtigen Schleim zahlreiche, etwas platt gedrückte Körperchen; von der platten Seite gesehen hatten sie einen ebenen Rand und einen convexen, an beiden Enden waren sie stumpf zugerundet, ihre Gestalt war so im Ganzen kahnförmig. Bis auf die Enden, die zuweilen durchsichtig waren, erschienen diese Körperchen gelblich getrübt, und in der Mitte zeigte sich eine runde, durchscheinende Stelle (auf die Art wie bei Nitzsch in einigen Figuren seiner *Bacillaria fulva*). Viele solcher Körperchen fanden sich frei, aber die meisten waren, genau betrachtet, auf einfachen, ganz durchsichtigen, langen Stielen etwas schief aufsitzend. Zuweilen war in dem Körperchen durch einen Längsstrich eine Theilung angedeutet (fig. 8.). Bewegung bemerkte ich keine. Auf Glas getrocknet hatten diese Massen ein schmutzig-weifsliches, krustenartiges Aussehen; die Körperchen selbst erschienen übrigens auch hier fast gar nicht verändert. Auf dieses Geschöpf pafst nun einigermafsen der Charakter der Gattung *Achnanthes*, ich weifs indessen nicht ob es schon irgendwo benannt ist, und wie es heifst!

Eine ähnliche Bildung fand ich als Parasiten auf *Conferva capillaris:* Länglich-elliptische, fast keulenförmige Frustulen, gelblich getrübt, in der

Mitte mit einer bläschenförmigen Zeichnung sassen auf durchsichtigen (gegliederten?) Stielen (fig. 9.).

Noch ein anderes auf *Conferva rivularis* parasitisches Geschöpf, das offenbar zu *Achnanthes* gehört, führe ich hier mit einiger Unbestimmtheit auf, da ich es nur ein einzigesmal fand, obgleich ich damals richtig gesehen zu haben glaube. Ein viereckiger, bräunlich getrübter Körper lief mit dem einen Ecke in einen durchsichtig-hellen Stiel aus und safs so wie fahnenförmig auf demselben auf; durch die Mitte dieses Körpers lief horizontal ein Strich als Andeutung einer Theilung (fig. 10.). *Achnanthes* — ?

Sollte vielleicht von den aufgezählten Geschöpfen das eine oder das andere neu seyn, worüber ich jedoch, um nicht etwa unnöthiger Weise die Synonymie zu vermehren, erst das Urtheil von Sachverständigen abwarte, so möchte ich es zum Andenken an meinem Freund, den Dr. med. Born, der sich um die verschiedenen Zweige der Naturwissenschaft, namentlich aber auch um die Algologie mit lebhaftem Eifer interessirte und den ein frühzeitiger Tod im verflossenen Jahre in München dahin raffte, nach seinem Namen benennt wifsen.

In der schon einigemal erwähnten Nro. der Flora (Nro. 40. 1827.) stellte Agardh eine neue Gattung der Oscillatorinen auf, unter dem Namen *Sphaerozyga*; der Charakter derselben ist: Stra-

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04129-0332-6

tum gelatinosum, in quo undulantur fila articulata (simplicia), articulis quadraticis, annulo hic illic junctis vel terminatis. In dem früher mitgetheilten Berichte über die Algenflora der Gegend um Würzburg hatte ich unter den Oscillatorien eine aufgeführt, als *Oscillatoria flexuosa? Ag.* Dieses ist nun offenbar eine Art, die zu dieser neuen Gattung Agardh's gehört. Ich theile zum Ueberflusse noch eine kurze Beschreibung jener Alge mit, die nach andern Exemplaren entworfen ist, als die damals mitgetheilte, aber wesentlich ganz mit jener übereinstimmt. Auf der Oberfläche eines stagnirenden Wassers zwischen Rasen von *Vaucheria dichotoma* und zwischen *Lemna minor* auch an Stengeln von Wasserpflanzen aufsteigend, fanden sich hautartig ausgebreitete, unregelmäfsig gestaltete, gallertartig-schleimige Massen, von einer etwa einer Linie starken Dicke, und einige Linien betragender Ausbreitung; von Farbe waren sie bräunlich grün, fast olivenfarbig. Unter dem zusammengesetzten Mikroskope betrachtet, sah ich in einem durchsichtigen Schleime sehr zarte, mehr oder weniger in einander gebogene und verschlungene, einfache Fäden; sie waren geringelt, wie gegliedert, die Glieder so lang als breit, viereckig, durch Einschnürung etwas rundlich, oft waren sie ganz deutlich rund, und solche Fäden sahen aus wie perlschnurförmig; stellenweise fand sich ein gröfseres, kugelförmiges Glied, auch am Ende der Fäden stand gewöhnlich eine

solche Kugel. Alle Glieder waren übrigens etwas grünlich, durchscheinend. Deutlich sah ich diese Fäden sich bewegen, zuckend streckten sie sich gerade, dann bogen sie sich wieder stark zurück. Indem nun diese Alge ohne Zweifel *Oscillatoria flexuosa* Ag. syst. alg. ist, und Agardh sie in der neuern Zeit zu seiner Gattung *Sphaerozyga* stellt, so darf ich sie wohl *Sphaerozyga flexuosa Ag.* nennen!

Diese Bemerkungen waren schon zur Abhandlung fertig, als ich in einem stagnirenden Wasser eine ähnliche, oder vielleicht dieselbe (?) Alge antraf in einer Menge und unter einer Gestalt, wie sie mir noch nie vorgekommen. Graulich-weifse, olivengrün gefleckte, sehr schlüpfrige, gallertartige Schleimmassen überzogen die ganze Oberfläche des Wassers, und wenn sich am Tage durch Einwirkung des Sonnenlichts Luftblasen darin entwickelten, nahmen sie ein schaumartiges Aussehen an. Die gröfste Aehnlichkeit zeigten diese graulichen Gallertmassen mit der eyweifsartigen Substanz des Froschlaichs, welche die Eyer enthält, und selbst die dunkelgrünen Flecken, die sich allenthalben auf ihr befanden, konnten von der Ferne und auf den ersten Anblick vermuthen lafsen, es sey Froschlaich mit Eyern der zur ungewöhnlichen Zeit und in ungewöhnlicher Menge hier vorkam. Bei näherer Betrachtung waren die olivengrünen Flecken sehr verschieden und unregelmäfsig gestaltet: die gröfsern hatten haut-

artig ausgebreitet etwa einen Zoll im Durchmesser, die kleinsten waren stark wie ein Stecknadelkopf, dazwischen fanden sich dann zahlreiche Abstufungen, oft waren auch diese grünen Parthien ganz kugelig gestaltet, und sie hatten die Gröfse wie Mohnkörner, Hanfkörner und starke Erbsen. Nach mehreren Tagen verbreitete sich die grüne Färbung fast über die ganze Oberfläche der Schleimmasse. Bei der Betrachtung unter dem Mikroskop bestanden diese grünen Flecken aus zahlreichen, verschiedenartig ineinander gebogenen und gekrümmten, grünlich-durchscheinenden, einfachen Fäden von verschiedener Länge, sie waren mit ringförmigen Absätzen versehen, die gliederförmigen Zwischenräume erschienen länglich-viereckig, ungefähr $1\frac{1}{2}$ bis zweimal so lang als breit, das Endglied (an dem einen oder auch an beiden Enden der Fäden) war immer stärker, vom übrigen Faden etwas abgeschnürt, elliptisch oder länglich-elliptisch; einigemal sah ich auch einen Faden, wo die Glieder so lang als breit waren, dabei etwas rundlich, hie und da fand sich ferner in solchen Fäden ein gröfseres, kugelförmiges Glied, auch das Endglied war hier kugelig gebildet. In der graulichen Gallertmasse waren nur wenige Fäden bemerkbar, dagegen fand ich hier *Bacillaria palea* in bedeutender Menge, dann kamen Kügelchen vor, die zu zweien oder dreien aneinander hingen und wovon das erste immer gröfser erschien als die an-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr04129-0335-4

dern, ich hielt sie für abgefallene Endglieder der Fäden, die in der Entwickelung begriffen waren. Hie und da bemerkte ich ein Zucken der Fäden, es war aber nicht lebhaft, die Temperatur der Luft war freilich auch niedrig, betrug kaum 6° R. Bei der Betrachtung einer Portion dieser *Sphaerozyga*-Masse, welche ich in einem Glase Wassers zu Hause zur ferneren Beobachtung aufbewahrte, bemerkte ich auch noch durch die einfache Lupe, dafs die gekräuselten Fäden buschig, wie strahlig in die Höhe standen, und auch im Umkreise ordentlich ausstrahlten. Ob nun diese *Sphaerozyga* zu derselben Species gehört, wie die voraus beschriebene *S. flexuosa*? darüber bin ich mit mir nicht ganz einig. Nach dem Habitus scheint sie von jener verschieden; die Glieder der Fäden sind hier länger als dort; die Endglieder erscheinen nicht kugelig, sondern länglich-elliptisch; inzwischen sah ich, wie bemerkt, auch hie und da einen Faden, wo die Glieder so lang als breit waren, einzelne Glieder dieser Fäden erschienen kugelig aufgetrieben, auch die Endglieder waren kugelig, und diese hatten ganz die Bildung, wie Fäden der *Sph. flexuosa*. Es könnte daher doch am Ende dieselbe Species seyn, im Zustande besonderer Ausbildung? oder sollte es *Sphaerozyga Jacobi Ag.* seyn, welche Agardh in der oben angeführten Nro. der Flora ganz kurz so charakterisirt: filis in gelatina laxe dispositis radiantibus. ? — Die Gattung *Sphaero-*

zyga Ag. ist wirklich merkwürdig, und bildet ein sehr schönes Zwischenglied zwischen *Oscillatoria* und *Nostoc.*

Als einen ferneren interessanten Zuwachs zur Würzburger Algenflora lernte ich auch die Gattung *Gloionema Ag.* kennen; da ich indessen nicht genau ausmitteln konnte, ob es *Gloionema paradoxum Ag.* ist, oder vielleicht eine andere Art, so möge hier ebenfalls eine Beschreibung davon Platz finden. In der Lindelsmühl bei Würzburg, am Mühlengang daselbst, wo die *Chantransia chalybea* und, wie ich nachher bemerken werde, auch die *Bangia atropurpurea* wächst, da fand ich unter derselben, und zwischen alten Fäden der *Conferva glomerata*, verschiedenartig gebogene, einfache, haarförmig starke, durchsichtig helle Fäden oder Schleimschnüre (?); inwendig enthielten sie länglich-elliptische oder vielmehr fast schiffchenförmig gestaltete Körperchen, indem die eine Seite weniger gewölbt war (fig. 11. a), auch länglich-viereckig sah ich manchmal solche Körperchen (fig. 11. b.) und ich vermuthe daher dafs sie einen Bau haben mögen wie die *Bacillarien Nitzsch* (Frustulien Ag.) indem sie wohl von verschiedenen Seiten gesehen, eine verschiedene Gestalt zeigen. Diese Körperchen oder Frustulen waren im Faden aneinandergereiht, und deckten einander zuweilen mit den Enden; stellenweise war manchmal die Reihe unterbrochen. Die Färbung war röthlich braun, in der Mitte

war diese Trübung schwächer, und so entstand eine bandförmige oder rundliche Zeichnung. An diesen Körperchen bemerkte ich ferner deutlich Bewegung, schon im Faden entfernten sie sich zuweilen von einander und näherten sich dann einander wieder; dann sah ich wie solche Frustulen aus dem Faden heraustraten, und im Wasser frei herum flözten, wobei sie sich manchmal um ihre Achse drehten, ganz wie dieses manche Arten *Bacillarien* zu thun pflegen. Aussen auf den Gallertfäden safsen hie und da von jenen Gebilden, die ich oben für *Licmophoren* hielt. Im trocknen Zustande erschien die Gestalt der Frustulen wenig verändert, ihre Färbung und Zeichnung war aber sehr verschiedenartig, manche waren gleichmäfsig bräunlich durchscheinend, andere waren ganz opak, oder hatten nur in der Mitte eine durchscheinende Stelle; einmal sah ich solche Frustulen, diese waren röthlich-braun-durchscheinend und in der Mitte der Länge nach mit einem opaken Streifen versehen (fig. 11. c.) und diese letztern hatten eine Zeichnung, wie sie Lyngbye in seiner Hydrophytologia danica Tab. 70. von *Gl. paradoxum* angibt, welches er nie frisch gesehen, sondern nach trockenen Exemplaren abbildete. Es wäre daher möglich, dafs es *Gloionema paradoxum* ist, obgleich die Zeichnung im frischen Zustande ganz anders erscheint, als die bei Lyngbye, wovon ich jedoch, wie bemerkt, einige Frustulen im trocknen Zustande sah, die

mit jener Zeichnung übereinstimmen. Gewifsheit habe ich jedoch nicht, dafs es dieselbe Art ist, weil auch Agardh in seinem Syst. alg. p. XVIII. die Färbung der Frustulen grünlich angiebt, hier sie aber röthlich braun ist.

Den *Hydrurus Vaucherii Ag.*, den ich früher in die Algenflora von Würzburg aufgenommen, erkannte ich nach Exemplaren, die ich später erhielt, mehr für *Hydrurus penicillatus Ag.* Beide Species gehen wohl ineinander über, ich sah wenigstens Formen, von denen ich nicht wufste, welcher Art sie eigentlich besser angehörten; es waren gleichsam Uebergangsformen.

(Beschlufs folgt.)

II. Verkehr.

Verzeichnifs der eingegangenen Beiträge für die Bibliothek der botanischen Gesellschaft.

Vollständige Sammlung officineller Pflanzen, von Dr. Fried. Nees v. Esenbeck. Erstes Supplement-Heft bei Arnz et Comp. in Düsseldorf. 1830. gr. Folio; als Geschenk des Hrn. Herausgebers.

Fr. Goebels pharmaceutische Waarenkunde mit illum. Kupfern. Fortgesetzt von Dr. Gustav Kunze, Prof. der Medicin an der Universität Leipzig. Band 1. Heft 6. Eisenach bei Bärecke 1829. 240 S. in gr. 4. mit 6 ill. Kupfert.; Geschenk des Hrn. Prof. Kunze.

Syllabus observationum de *Menthis*, *Pulegio* et *Preslia*. Auctore Georgio Fresenius, Med.

et Chir. Dr. Frft. ad Moen. typis Wenner. 1829. 24 S. maj. 8. Von dem Verf. gütigst mitgetheilt.

Dr. Joh. Chr. Mössler's Handbuch der Gewächskunde, enthaltend eine Flora von Deutschland mit Hinzufügung der wichtigsten ausländischen Kulturpflanzen. Zweite Auflage gänzlich umgearbeitet und durch die neuesten Entdeckungen vermehrt von H. G. L. Reichenbach kön. sächs. Hofrathe u. s. w. 2ter u. 3ter Band. 12te — letzte Klasse nebst Nachtrag und allg. Register. Altona bei Hammer.

H. G. L. Reichenbach Flora germanica excursoria. Siehe S. 273. Beide gefälligst mitgetheilt von Hrn. Hofr. Reichenbach.

Kongl. Vetenskaps - Academiens Handlingar, för År 1827 et 1828.

Årsberättelser om Vetenskapernas Framsteg, afgifne af kongl. Vetenskaps Academiens Embetsmän d. 31. Mars 1828.

Handbuch der botanischen Terminologie und Systemkunde von Dr. G. Bischoff; als 2te nach einem völlig veränderten und erweiterten Plane umgearb. Ausgabe der botan. Kunstsprache in Umrissen. 1ste Abth. Nürnbg. bei Schrag 1830 in 4.

Plantae medicinales secundum methodum Candollei naturalem in conspectum relatae, adjectis medicamentis, quae praebent simplicibus. In usum auditorum typis excudi curavit Dr. Th. G. Bischoff. Heidelberg 1829. ap. A. Oswald; Geschenke des Hrn. Verf.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr04129-0340-0

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung

Jahr/Year: 1830

Band/Volume: 13

Autor(en)/Author(s): Martius Carl Friedrich Philipp von, Leiblein Valentin [Valerius]

Artikel/Article: Original - Abbandlungen. Einige Worte über die Pflanzennamen der brasilianischen Ureinwohner vom Tupistamm; Algologische Bemerkungen 321-336